

tionen der Sozialdemokratie einen Geist der Sittenlosigkeit, der Leichtfertigkeit und der Gottlosigkeit groß gezogen, welcher naturnotwendig auch das wirtschaftliche Verderben und in seinem Gefolge das Wucherthum nach sich ziehen mußte. — Es ruht kein Segen auf unserm wirtschaftlichen Leben. Wenn wir uns nicht wieder den Segen Gottes für unsere deutsche nationale Arbeit erringen durch Gottesfurcht, Treue und gewissenhafte Pflichterfüllung, so würden alle Geseze und sonstige Besserungsmittel vergeblich sein. Innerliche Befundung und Kräftigung des deutschen Volkes und äußerliche Entfernung der bösen Schmarozerpflanzen, welche an seinem Marke zehren — das ist's also, was Noth thut.

Tagesgeschichte.

— Berlin. Die Tabak-Enquêtocommission hat sich in definitiver Abstimmung gegen das Monopol in allen dafür vorgeschlagenen Formen, also auch gegen das sogenannte Halb- oder Inlandmonopol erklärt, nicht minder gegen die Fabriksteuer nach amerikanischem Volke. Gutgeheißener hat sie dagegen die Gewichtsteuer vom inländischen Tabak, statt der geltenden Flächensteuer, mit Eingangszöllen ungesähr in dem gegenwärtigen Verhältnis der Säge. Diese Beschlüsse sind mit der bedeutenden Mehrheit von mehr als zwei Dritteln gefaßt.

— Auf Grund des Socialistengesetzes sind ferner außer verschiedenen Druckschriften folgende Vereine verboten worden: Der „socialdemokratische Wahlverein“ zu Neu-Tienburg, der dramatische Club „Lafalja“ zu Bockenheim, die „Mitgliedschaften der socialistischen Arbeiterpartei Deutschlands“ in Freiburg und Lörrach, der „Volksverein“ zu Wittgenstorf, die „socialistische Arbeiterpartei“ zu Großenhain, der „Arbeiterbildungsverein“ und die „Gewerkschaft der Manufaktur-, Fabrik- und Handarbeiter beiderlei Geschlechts“ ebendasselbst.

— Die in Brüssel erscheinende, von dem aus Paris ausgewiesenen deutschen Sozialdemokraten Karl Hirsch herausgegebene „Laternen“ hat sich vorsichtshalber in ein Gewand gekleidet, welches darauf hinzielt, die Einführungsverbote möglichst illusorisch zu machen. Noch vor Erlaß des wohl unausbleiblichen Verbotes durch den Reichskanzler, hat, wie aus Paris telegraphirt wird, die französische Regierung die Verbreitung der Laternen in Frankreich untersagt. Die Laternen erscheint in Westentaschenformat, in blutrothem Umschlage. Die heftigen und oft brutalen Angriffe gegen hervorragende Persönlichkeiten erfolgen meist in epigrammatischer Kürze. In welcher Weise die Laternen die von ihr erwarteten Verbote zu umgehen hofft, sagt sie in einer Briefkastennotiz selbst: Die Zusendung erfolgt ohne Preiserhöhung unter Briefcouvert. Allerdings ist der Preis von 40 Pfennig für die wenigen Seiten Inhalt ein sehr erheblicher und allem Anschein nach auf die Frankatur der Briefe berechneter.

— Die Demonstrationen der Studenten in Petersburg werden als ein sehr ernstes Symptom der Lage in Rußland betrachtet. Nach den jetzt vorliegenden Nachrichten versammelten sich vor dem Palais des Großfürsten-Thronfolgers 600 Studenten der kaiserlichen medizinisch-chirurgischen Akademie, der Universität und der technologischen Anstalt angehörend, welche dem Thronfolger eine Petition überreichen wollten, die, nach dem officiösen Telegraphen, nur eine Studenten-Angelegenheit, in Wahrheit aber eine Aenderung der staatlichen Institutionen im Geiste des Zeitalters befürwortete. Der Großfürst soll es vorgezogen haben, das Palais zu verlassen und den Polizeiminister zu den Studenten abzuordnen, damit er das Schriftstück übernehme. Die Studenten zerstreuten sich darauf unter Abfingung von Freiheitsliedern. Das Palais des Thronerben wird jetzt von Militär und Polizeisoldaten bewacht. Man befürchtet eine Wiederholung dieser Demonstration, wobei es zu Unordnungen kommen könnte, da die Studenten sämtlich mit Revolvern bewaffnet sein sollen und bei den Massen Sympathien finden; Patrouillen durchziehen bei Tag und Nacht die Stadt, welche ganz ein Bild des Belagerungszustandes bietet. Es werden fortwährend massenhafte Arrestirungen vorgenommen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenack, 18. Dezbr. Die am gestrigen Tage stattgehabte Stadtverordneten-Ergänzungswahl hat folgendes Resultat gehabt: Von 481 stimmberechtigten Bürgern haben nur 124 von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht und vertheilen sich die abgegebenen Stimmen auf folgende Herren:

Emil Reichhner	71	Bernh. Unger	31
Décar Georgi	64	Carl Dörfel	29
Hermann Lamm	58	Gottfr. Müller	29
Carl Lipfert	57	Aug. Littel	29
Ludwig Rodstroh	49	Ludwig Gläß	28
M. Goldbach	47	Emil Littel	20
E. Hannebohn	44	E. G. Luchscheerer	19
Ernst Gerischer	40	Hermann Rudolph	17
G. A. Köhli	39	Rob. Müller	15
Hermann Köber	39	Richard Mödel	14
Emil Schubart	35	Rudolph Uhlmann	11

Die übrigen Stimmen waren zersplittert. Es sind somit die 8 zuerst Genannten als gewählt zu betrachten.

— Dresden. Der wegen dringenden Verdachts, den im Eisenbahnzuge bei „Edele Krone“ verübten Postraub am 5. d. M. begangen zu haben, verfolgte vagierende Bauer ist am 13. d. M. durch den Obergendarm Nothe aus Chemnitz und den Brigadier Richter aus Limbach in lehtgenanntem Orte zur Haft gebracht worden. — Wie dem „V. Anz.“ mitgetheilt wird, sind die drei Postbeamten, welche im Bahnpostwagen

die Geldpost berauben und den Thäter unbehelligt entkommen ließen, seit einigen Tagen vom Bahnpostfahrtdienst enthoben und nach Dresden in die Gepäckausgabe versetzt worden.

— Riesa. Der Tag der Einweihung der neuen Riesaer Elbbrücke ist nunmehr festgestellt, und zwar soll es der 18. Dezbr. (Mittwoch) sein. Tags vorher wird die Brücke auf ihre Tragfähigkeit geprüft werden, was durch 15 sechs-fach bespannte Straßenwalzen, welche dicht hintereinander die Brücke passiren, geschieht; die Walzen mit sammt den Pferden ergeben das Gesamtgewicht von über 2600 Centner — eine Belastung, welche der Brücke nach der Probe wohl nie wieder zugemuthet werden dürfte. Nach dem vom Comité veröffentlichten Festprogramm ist eine allgemeine Beslagung der Stadt in die Tagesfeier mit aufgenommen worden. Eine Korfahrt über die Brücke wird von 2 bis 4 Uhr Nachmittags stattfinden. Im „Wettiner Hofe“ soll Abends 5 Uhr ein Festessen abgehalten werden.

— Baugen. Das hiesige Schwurgericht hat zwei Todesurtheile gefällt. Die Verurtheilten sind die der Vergiftung ihres Mannes angeklagte 29jährige König und ihre Helferin Dittrich, welche ihr das Gift für 3000 Thlr. zu dem verbrecherischen Zwecke geliefert zu haben für schuldig befunden worden ist.

— Aus Chemnitz ist die betrübende Nachricht ergangen, daß der um das sächsische Maschinen-Pauwesen hochverdiente Begründer und frühere Besitzer der sächsischen Maschinenfabrik, Herr Geh. Commerzienrath Richard Hartmann, Montag Morgen infolge eines Schlaganfalles gestorben ist. Sein so unerwarteter Tod wird nicht nur von seiner Familie und seinen zahlreichen Freunden schmerzlich empfunden, sondern auch von zahlreichen Armen und Bedrängten, denen der Entschlafene gar oft ein rettender Helfer in der Noth gewesen ist, tief betrauert werden. Der Verewigte, Comthur des Franz-Josephs-Ordens, Ritter des Verdienstordens I. Classe, Ritter des bayerischen Verdienstordens vom heil. Michael, Inhaber des preuß. Kronenordens III. Classe und des fürstl. russischen Ehrenkreuzes I. Classe, wie Ehrenmitglied der Académie nationale in Paris, ein Mann eigener Kraft im eigentlichen Sinne des Wortes, war am 8. November 1809 in Barc im Elsaß geboren, wurde am 15. Mai 1837 Chemnitzer Bürger und begann in demselben Jahr sein Geschäft, dem er bis in den April 1870, in welchem Monat die weltberühmte Firma von einer Actiengesellschaft übernommen wurde, vorkaud.

— Crimmitschau. Am 14. Dezember Vormittags erschien im Comptoir der jetzt in Concurs befindlichen Fabrik von Gebr. Dehler hier der Arbeiter N., welcher als Tischler daselbst beschäftigt gewesen war und verlangte seinen rückständigen Lohn. Als ihm derselbe nicht sogleich ausgehändigt wurde, richtete N. auf den anwesenden Comtoiristen W. eine Pistole, mit der Drohung, ihn zu erschießen. Hierauf wurde genanntem N. eine Bescheinigung über den rückständigen Betrag ausgestellt, worauf sich derselbe entfernte. Nach sofort beim Königl. Gerichtsamte erfolgter Anzeige wurde N. in seiner Wohnung durch den hiesigen Gensdarmier-Brigadier verhaftet.

— Ebersdorf. Am 10. Dezbr., gegen 4 Uhr früh, stürzte im Hause Nr. 75 des August Kühnel in Ober-Ebersdorf die Decke der Wohnung der Eheleute Franz und Johanna Bendel ein und begrub mit den Trümmern diese beiden schlafenden Personen derart, daß Franz Bendel nach vergeblichen Hilferufen und Anstrengungen, um sich aus dem Schutte emporzuarbeiten, alsbald seinen Geist aufgab, während seiner Frau es gelang, sich von der drückenden Last zu befreien und dadurch ihr Leben zu retten. Die Ursache dieses bedauerlichen Unfalles ist darin zu suchen, daß die Querbalken der Decke, durch die Länge der Zeit morsch geworden, keine Stützraft mehr hatten und zusammenbrachen.

Ein Advokat.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Sie verlor sich in Phantasien und schien uns nicht zu bemerken. Zuerst hauchten die Saiten einen lichten Frühlingstraum von Friede und Glück, aber plötzlich brachen die freundlichen Töne ab, und in wilden schneidenden Dissonanzen stürmten die Töne dahin und schienen mit der sich zu Harmonien ringenden Seele ihr Spiel zu treiben, bis sich auch diese endlich abdämpften, und wehmüthig düstere Mollakkorde dem Instrumente entquollen, wie Abschiedsgrüße. Die Alte sah mit gefalteten Händen da und war über ihrer Arbeit eingeschlafen. Ich schlich mich, um nicht zu stören, und meiner wehmüthigen Stimmung selbst nicht mehr Herr, leise davon. Unten drückte mich Jemand stürmisch an die Brust. Es war der Freund, der wenigstens den Schatten der Geliebten an der Gardine hatte sehen wollen und den Abschiedsworten Herminens gelauscht. „Ich habe Alles gehört und fühle es jetzt mit dem Dichter: es ist kein Scheiden, wo man sich fest umschließt. Ich weiß es jetzt, daß sie mich liebt, mag es nun enden, wie es will.“

Der verhängnißvolle Audienztermin rückte heran. Ich eilte kurz nach dem Termin zur Wittve und fand Herminen in Thränen, jene aber in größter Aufregung. Unter der dürftigen Asche ihrer Frömmigkeit sprühte jetzt so viel Haß und Erbitterung, daß ich kaum diese Umwandlung begriff. Es giebt Menschen, die gottergeben, fromm und demüthig sind, so lange ihnen ihr Gott Alles freundlich gewährt und sie als liebe Kinder mit gütigen Händen streichelt; wenn aber das Schicksal die Ruthe über ihnen schwingt, dann werden sie ungehalten und erbittert, und nicht wägend mit dem lieben Gott zu rechten, lassen sie all' ihren Groll an unschuldigen Menschenkindern aus. Vergeblich ermahnte sie Hermine,